

Judith Butler

Antigones Verlangen zwischen Leben und Tod

Thesenblatt von Yvonne Grendelmeier¹

I. Antigones Verlangen

Butlers Lesart von Antigone

Butler schlägt eine Lesart von Antigone vor, «der zufolge Antigone den sozial kontingenten Charakter der Verwandtschaftsbeziehungen ans Licht bringt.» (20)

Was Butler hofft zu zeigen ist, dass Antigone «verstrickt in ein inzestuöses Erbe, das ihre eigene Position innerhalb der Verwandtschaftsbeziehungen erschüttert, kaum für die normativen Prinzipien der Verwandtschaft stehen kann.» (12)

Zeitliche Kontextualisierung:

S. 45 stellt Butler die Frage: «Was für ein Geschlecht hat Ödipus erzeugt?» und stellt fest, dass sie diese Frage in einer Zeit stellt, in der die Familie einerseits in verschiedenen kulturellen Formen nostalgisch idealisiert wird und in der sich andererseits Familienformen vervielfältigt haben und Verwandtschaft etwas Brüchiges geworden ist (46).

II. Ungeschriebene Gesetze, abweichende Übertragungen

[Ich habe weder Sophokles, noch Hegel oder Lacan gelesen und finde es macht keinen Sinn Butlers Lektüre von Hegels und Lacans Antigone-Lektüre zusammenzufassen.]

Trotzdem ganz kurz:

- Bei Hegel geht es offenbar um die Entgegensetzung von menschlichem und göttlichen Gesetz, wobei Antigone für das letztere steht: das ungeschriebene Gesetz der alten Götter, oder auch das Gesetz des Weiblichen, das im Gegensatz steht zum öffentlichen Recht zum Recht des Staates.
- Bei Lacan steht Antigone an der Schwelle des Symbolischen [aber das verstehe ich nicht wirklich]

III. Promisker Gehorsam

[Ich liefere im Folgenden keine Zusammenfassung, sondern formuliere ein paar Thesen oder Feststellungen, die Butler in diesem Text formuliert – bzw. das was ich meine zu verstehen.]

In diesem Kapitel kommen viele Begriffe und Denkfiguren vor, die auch in vielen anderen Texten von Butler wichtig sind, z. B.: Kontingenz, performative Wiederholung und abweichende Wiederholung von Normen, konstitutives Aussen, prekäres Leben ohne Anerkennung, Geschlechtszugehörigkeit.

1. **Es ist möglich, dass wir ganz andere Vorstellungen und Praktiken von Familie, Verwandtschaft usw. hätten, wenn Antigone die Ausgangsfigur der Psychoanalyse wäre**

¹ Diese Zusammenfassung hat Yvonne für unsere Lesegruppe „Marx und Spaghetti“ 2020 verfasst.

[Ich sage mir, am besten gleich mit der provokativsten These beginnen... 😊]

Am Anfang dieses Kapitels verweist Butler auf eine Frage die Georg Steiner mal gestellt hat. «Was wäre geschehen, wäre die Psychoanalyse statt von Ödipus von Antigone ausgegangen?» D. h. also nicht der Mann, der die Mutter begehrt und den Vater hasst, wäre die Ausgangsfigur, sondern eine Frau, die aber irgendwie auch Mann ist und gleichzeitig Tochter und Schwester ihres Vaters und Schwester und Tante ihrer Brüder.

Damit stellt Butler in den Raum, dass auch die psychoanalytische Theorie auf Annahmen basiert, die nicht zwingend sind. Damit verweist sich auf die Kontingenz, die in den poststrukturalistischen Theorien einen wichtigen Platz hat. Ganz einfach könnte man sagen, das bedeutet: Es könnte auch ganz anders sein.

2. Verwandtschaft wird durch performative Wiederholung hergestellt

Verwandtschaft ist nicht einfach eine Situation, sondern ein Bündel von Beziehungen und speziellen Praktiken in diesen Beziehungen. Durch die Wiederholung solcher Praktiken wird Verwandtschaft immer wieder hergestellt. (94)

Die Abhängigkeit von Wiederholungen zeigt die Kontingenz von Verwandtschaftsbeziehungen. Dies ermöglicht aber auch abweichende Wiederholungen der Norm.

3. Die Figur der Antigone zeichnet sich dadurch aus, dass sie keine konsistente Verwandtschaftsposition hat.

Die Vieldeutigkeit der Verwandtschaftsverhältnisse führen dazu, dass Antigone keine konsistente Verwandtschaftsposition hat (93). Sie nimmt in der Erzählung «jede Verwandtschaftsposition ausser derjenigen der Mutter» ein «und zwar auf Kosten der Kohärenz von Verwandtschaft und Geschlechtszugehörigkeit überhaupt.» (116)

Diese Feststellung scheint besonders interessant zu sein vor diesem Hintergrund: «Von Hegel bis Lacan wird nun über Antigone gesagt, sie verteidige die Verwandtschaftsbeziehungen, ... ; und dennoch steht Antigone auch für eine fatale Störung der Verwandtschaftsordnung.» (34)

Warum soll gerade Antigone, Verwandtschaftsbeziehungen repräsentieren, verteidigen. Und falls sie das tut, welche Art von Verwandtschaft repräsentiert sie dann, eine fatal gestörte?

4. Aufgrund der inzestuösen Familiensituation ist nicht eindeutig, für wen Antigone handelt oder wen sie begräbt.

Butler beschreibt eine Verdichtung von Bruder und Vater in der Verwandtschaftsposition des Bruders. Daher begräbt Antigone symbolisch auch den verbannten Ödipus, wenn sie ihren Bruder Polyneikes begräbt. Sie führt das Begräbnis ja auch zweimal durch.

5. Die Struktur des Fluchs

Butler arbeitet die Struktur des Fluchs in Sophokles Tragödien zum Ödipus-Geschlecht heraus und sie stellt fest, wie sich in dieser Familie die Worte und Taten auf verhängnisvolle Weise verschränken (96).

Das passt natürlich sehr gut zu Butlers Theorie der performativen Sprechakte. (Vgl. auch die Ausführungen zu Hölderlin und die «Tödlichkeit der Worte», 101-103)

Weiter interessiert sich Butler auch für die Zeitlichkeit des Fluchs bzw. für die umgekehrte Zeitlichkeit, weil Ödipus auf Kolonos nach Antigone erschienen ist.

Im Zusammenhang mit den Flüchen bringt Butler auch den Begriff «promisker Gehorsam» Ödipus verflucht Antigone dazu, nur einen Toten, aber keinen Mann zu lieben. «Sie kommt Ödipus' Forderung nach, jedoch promisk oder uneindeutig, denn er ist eindeutig nicht der einzige Tote, den sie liebt.» (97)

Wichtig finde ich die Gedanken auf S. 105-106: Butler stellt hier die Frage, ob durch die Möglichkeit einen Fluch abweichend zu erfüllen (also eben promisk gehorsam), eine künftige Verwandtschaft artikuliert werden könnte, sozusagen eine poststrukturalistische Verwandtschaft.

6. Antigone ist auch ein Mann

Antigone sorgt für Ödipus nach seiner Verbannung, und wird in ihrer Loyalität als Mann bezeichnet. (99) Aber Antigone nimmt auch durch ihr Sprechen und ihre Tat (und durch ihr Sprechen als Tat) eine Position ein, die sonst eigentlich nur Männern zusteht.

7. Das Inzesttabu verbietet nicht nur den Inzest, sondern stützt und kultiviert ihn als notwendiges Gespenst der sozialen Auflösung (107)

Auf S. 107-108 schreibt Butler:

«Das Tabu und seine bedrohliche Darstellung des Inzests zeichnet Verwandtschaftslinien vor, in denen der Inzest als eigenste Möglichkeit angelegt ist, und es pflanzt damit die «Abweichung» genau ins Herz der Norm selbst. Meine Frage ist nun, ob das Tabu auch Grundlage für eine sozial überlebende Abweichung der Verwandtschaft selbst werden kann, bei der die Normen, die über legitime und illegitime Arten des verwandtschaftlichen Zusammenschlusses bestimmen, sich noch viel radikaler neu fassen liessen.»

In den folgenden Ausführungen zum Inzesttabu und dessen Bedeutung für Verwandtschaftsbeziehungen geht es meines Erachtens darum zu zeigen, wie dieses Tabu sozusagen gleichzeitig das erschafft was es verbietet. Und darum ob und wie man aus solchen ausgeschlossenen, illegitimen Positionen sprechen kann – eben z. B. wie Antigone.

8. «Sozialer Tod» - als «Status eines lebendigen Wesens ohne alle Rechte, die menschlichen Wesen zustehen sollten.»

Der Begriff «sozialer Tod» übernimmt Butler hier von Orlando Patterson.

Dieses Thema von Menschen, denen sozusagen die «Anerkennung als Mensch» versagt wird, die einen illegitimen oder gar keinen formulierten Status haben, kommt bei Butler in vielen Texten und in verschiedenen Kontexten immer wieder. Sei es im Zusammenhang mit Geschlechtszugehörigkeit oder mit Soldatenleben, die nicht betrauert werden (z. B. in «Raster

des Krieges. Warum wir nicht jedes Leid beklagen»). Hier auch am Schluss noch einmal mit Bezug auf Giorgio Agamben: «Personen, deren ontologischer Status als Rechtssubjekte suspendiert ist. Diese Leben werden nicht durch Genozid zerstört, aber sie finden auch keine Aufnahme in das Leben der legitimen Gemeinschaft, in der Anerkennungsstandards eine gewisse Menschlichkeit ermöglichen.» (129-130)

Es ist m. E. ein Hauptthema von Butler für diese Positionen zu sprechen, die ausgeschlossen sind, die sozusagen notwendiger Weise ausgeschlossen werden müssen, damit wir uns in unserer kleinen wohligen Familienszene, Geschlechtszugehörigkeit oder Staatsbürgerschaft wohl fühlen können. So lese ich auch diesen Text und dieses Anliegen von Butler überzeugt mich sehr.

